



Ein Zuhause für virtuelle Welten

Büroneubau in Wittenburg

Der Tag der Architektur steht vor der Tür und wir haben für Sie einige der Projekte vorbesichtigt. Wir waren in Wittenburg, Ludwigslust und in Wismar. Lesen Sie dazu die Reiseberichte. Nachfolgend informieren wir Sie zudem über die besonderen Veranstaltungen zum Tag der Architektur in diesem Jahr.

Am Ende dieses Regionalteils finden Sie außerdem einen Bericht von der Frühjahrsitzung der Vertreterversammlung der Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern sowie die Agenda der Fortbildungsveranstaltungen. ■



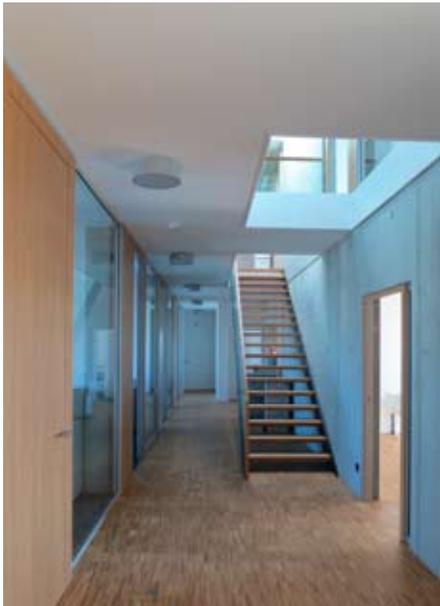
Bürogebäude der Softwarefirma Abacus – Wittenburg, Rimpel+Leifels Architekten | Foto: Olaf Bartels

Auch die virtuelle Welt braucht ein Zuhause im Realen. Das zeigen die architektonischen Anstrengungen von Apple, Google oder Facebook. Software wird nicht mehr nur in Garagen, auf Dachböden oder allein im Homeoffice erstellt. Die entsprechenden Unternehmen brauchen eine – auch aus der Perspektive von Satelliten identifizierbare Heimstatt – ein Bürogebäude im klassischen Sinne. Ein Haus, das den Menschen, die Programme schreiben und sonstige kreative elektronische Lösungen finden und entwickeln sollen, auch ein ansprechendes Umfeld bietet. Dort muss verbal face-to-face kommuniziert, in den Mittags- und Kaffeepausen für die Rekreation gesorgt, Produkte präsentiert oder Schulungen für Kunden in angenehmer Atmosphäre durchgeführt werden können. Eine signifikante Architektur schadet dabei nicht, wenn sie auf den online verbreiteten Satellitenbildern erscheint. Im Gegenteil: Beim Navigieren hilft sie, wenn man sich nicht allein auf die elektronisch generierten Ansagen verlassen will (oder kann) oder das System die

Hausnummer nicht findet.

Die Firma „Abacus“ in Wittenburg hat zwar nicht das Format von Google oder Facebook, aber durchaus motivierte und mobile Mitarbeiter, die zum Teil lange Anfahrtswege und lange Arbeitszeiten in Kauf nehmen, um gute virtuelle Welten aufzubauen und zu pflegen. Ihnen haben die Architektenpartner Stefan Rimpel und Matthias Leifels eine neue Heimat gegeben, indem sie ihnen ein großzügiges und markantes Bürogebäude entworfen haben.

Mit seinem kompakten, zweigeschossigen Kubus und seiner harmonisch gefügten Form, den großen Fensterbändern und mit gelbem Klinker verkleideten Wandflächen fällt das Gebäude aus dem in diesem Gewerbegebiet durch die Industriebauten gesetzten formalen Rahmen. Im Vergleich zu den benachbarten Bauten von Dr. Oetker oder dem Gebäudekomplex direkt gegenüber fällt das Haus von „Abacus“ außerdem zwar recht klein aus, aber die derzeit 26, vielleicht bald 30 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen haben genügend, im Vergleich zu ihrem alten verlassenem



Korridor im Bürohaus Abacus - Wittenburg, Rimpel+Leifels Architekten | Foto: Olaf Bartels

Dachbodenbüro, sogar sehr viel Platz. Und die Hausgröße bleibt ein „Alleinstellungsmerkmal“.

Ein breiter, auf beiden Ebenen sehr heller Korridor, der sich auch als Treffpunkt und Ort kurzer Beratungen eignet, erschließt Büros mit jeweils zwei Arbeitsplätzen. Sie sind nur sparsam möbliert: Zwei in der Höhe verstellbare Schreibtische mit Bürostühlen und zwei Schubladenschränke mit Aufpolsterungen, die als Sitzhilfen für die direkte Kommunikation dienen können. Dazu kommen die kleinen und großen Besprechungsräume und Beratungsbereiche, ein Pausenraum und das Sekretariat mit je zwei Arbeitsplätzen am Counter und für zurückgezogene Arbeiten, die auf rund 600 qm Bruttogeschossfläche kompakt, aber nicht gedrängt untergebracht sind. Lagerflächen für Archivmaterial aus Papier werden nur noch wenige gebraucht. Allerdings ist ein besonderer Raum für den Server notwendig. Es ist der einzige, der mit einer Klimaanlage ausgestattet ist. Sie wird aber nur eingesetzt, wenn die Außenluft zu warm ist, um die Geräte zu kühlen.

„Abacus“ hat ein signifikantes Bürogebäude bekommen, in ausgewogenen Proportionen ge-

staltet und im Inneren mit genügend Platz sowie den notwendigen Einrichtungen zur Entwicklung und Pflege elektronischer Systeme versehen. Eigentlich haben Firmenleitung, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter alles, was sie brauchen: Ein verkehrsgünstig gelegenes Büro mit hellen, aber blendfreien und geräumigen Arbeitsplätzen, Ausblick in das umgebende Gartenreich oder auf den Parkplatz und eine anregende Raumatmosphäre. Selbst die Kaffeemaschine macht einen guten Eindruck. Nur wohnen kann man in dem Haus nicht, aber ein gewisser Abstand zur Arbeitswelt sollte schließlich doch bleiben.

Olaf Bartels

BESICHTIGUNGEN AM TAG DER ARCHITEKTUR:

Sa. 27. 06. 2015 von 10 bis 17 Uhr,

So. 28. 06. 2015 von 10:30 bis 16 Uhr

Erlebbarer historische Baukultur

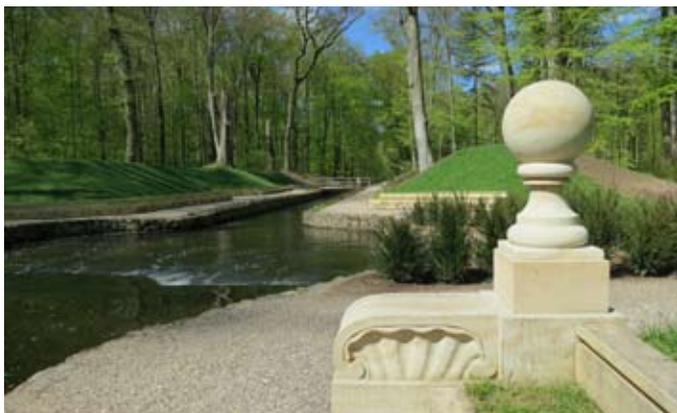
Neue alte Attraktionen im Schlosspark Ludwigslust



Der neue Innenraum im Helenen-Paulownen-Mausoleum, Architektin Eva-Maria Ernst | Foto: Olaf Bartels

Der Schlosspark in Ludwigslust gehört zu den wichtigsten historischen Zeugnissen der Landschaftsarchitektur in Mecklenburg-Vorpommern und zu Recht ist er eines der bedeutendsten Gartendenkmale des Bundeslandes. Gleichzeitig ist der Park eines der wichtigsten touristischen Ziele. Er kann nicht nur mit seinen landschaftlichen Reizen punkten, sondern auch mit kleinen Architekturen und mit „Follies“, den kleinen „Narreteien“, die vor allem in barocken Parks Spaziergängen Ziele setzen. Der Park in Ludwigslust ist schon lange kein rein barocker Park mehr, aber auch im englisch inspirierten Landschaftsgarten funktioniert dieser Anreiz.

Viele dieser Objekte und gärtnerische Einrichtungen haben die Entwicklung der vergangenen Jahrzehnte und Jahrhunderte aus unterschiedlichen Gründen nicht unbeschadet über-



Die restaurierten Wälle mit Rasenbänken und Treppenanlagen zwischen Steinerer Brücke und Mönch im Schlosspark Ludwigslust, Landschaftsarchitekten Webersinke | Foto: Olaf Bartels



Der restaurierte Kaisersaal, Architektin Eva-Maria Ernst | Foto: Olaf Bartels

Die restaurierte Grotte, Architektin Eva-Maria Ernst | Foto: Olaf Bartels

dessen beidseitige Wälle das Landschaftsarchitekturbüro Webersinke mit ihren Rasenbänken sowie den von dem Hofarchitekten Hermann Willebrand gestalteten Treppenanlagen restauriert und wieder hergestellt hat. Dieses Projekt wird auf einer eigenen Führung vorgestellt.

Eine zweite Tour von Eva-Maria Ernst zeigt ausgehend vom Schloss mit der dort restaurierten Dienertreppe, den erneuerten Teepavillon, das Louisen-Mausoleum und die wiederhergestellte Grotte. Auf dieser Tour lohnt die Innenbesichtigung des Louisen-Mausoleums. Der Deckenschmuck mit dem Medusenmotiv ist dabei besonders sehenswert, die wie auch die Mamorimitationen auf den Innenwänden auf eine Arbeit des Schweriner Hofarchitekten Hermann



standen. Es ist in jüngster Zeit aber kontinuierlich an ihrer Restaurierung gearbeitet worden, so dass zum diesjährigen Tag der Architektur gleich mehrere Beispiele dieser besonderen Baukulturpflege präsentiert und besichtigt werden können. Das gilt vor allem für die beiden Mausoleen der Großherzoglichen Familie: das Helenen-Paulownen-Mausoleum im westlichen und das Louisen-Mausoleum im nördlichen Teil des Parks. Die Architektin Eva-Maria Ernst hat einige der Bauten restauriert und wiederhergestellt.

So ist der Innenraum des Helenen-Paulownen Mausoleums nach der Restaurierung der Innenwände mit ihrem Schmuck, des Altars und des Kreuzifix erstmals wieder in seiner würdevollen Ehrung der verstorbenen Mitglieder der Großherzoglichen Familie nachzuvollziehen, nach dem auch alle Sarkophage wieder aufgestellt und mit den entsprechenden Inschriften und den religiösen Symbolen der russisch-orthodoxen und der lutherischen Kirche versehen worden sind. Überraschend ist die Helligkeit des ursprünglich von dem Architekten Georg Daniel

(1829-1913) ab 1897 gestalteten Raums, dessen Außenwände hermetisch abgeschlossen wirken, und das Spiel des Lichtes, das durch die kleinen Fensteröffnungen und das Oberlicht in den Raum fällt. Der Bau selbst entstand 1804-1806 nach dem Entwurf des vor allem in Altona und Hamburg zu dieser Zeit aktiven Architekten Joseph Ramée (1764-1842).

Dieses Mausoleum stellt die Architektin auf einem von zwei Rundgängen vor, auf dem auch eine Innenbesichtigung möglich ist. Dabei ist außerdem die von ihr restaurierte Grabstätte des 1813 bei Lüneburg gefallenen russischen Grafen Puschkin zu sehen, sowie der wieder hergestellte „Kaisersaal“ - eine zu Ehren der deutschen Kaiser angelegte Installation aus Pappmaché-Büsten, die 1865 durch Tonvasen ersetzt wurden und die nun wieder in einer Nachbildung zu sehen sind. Die Tour endet am Louisen-Teich mit dem Louisen-Denkmal, das ebenfalls in das Restaurationsprogramm der Architektin gehört.

Der Rundgang führt über den Wasserkanal,

Willebrand zurückgehen. Den Bau selbst hat der Architekt Johann Georg Barca entworfen.

Mit diesen Restaurationen ist der Schlosspark Ludwigslust noch einmal um einige Attraktionen reicher geworden, die zwar auch, aber nicht nur der Anschauung und Bildung wie die Mausoleen und Denkmale, vielmehr aber der Entspannung dienen können wie die Rasenbänke am Wasserkanal, die Grotte oder der Teepavillon. Sie bieten so ein Stück gelebter und (wieder) erlebbarer historischer Baukultur.

Olaf Bartels

BESICHTIGUNGEN AM TAG DER ARCHITEKTUR:

Sa. 27. 06. 2015

Führungen Ernst: Rundgang 1, 11 Uhr, Treffpunkt Schlossplatz Kaskade;

Rundgang II, 15 Uhr, Treffpunkt Eingang Schloss Museum

Führung Webersinke: 13 bis 15 Uhr, Treffpunkt: Steinerne Brücke

Ausgewogene Balance

Einbauten in die St. Georgenkirche in Wismar



Einbauten in die St. Georgenkirche in Wismar, Architekt: Onno Folkerts, Angelis & Partner Architekten mbH | Foto: Olaf Bartels

Die backsteingotische Kathedrale St. Georgen in Wismar ist eines der erstaunlichsten Denkmale in Mecklenburg-Vorpommern. Nicht nur ihre ungeheure Größe oder besser: ihre Höhe ist beeindruckend, sondern auch ihre jüngere Geschichte. Im Zweiten Weltkrieg ist die Kirche schwer beschädigt und zu DDR-Zeiten so vernachlässigt worden, dass eine der im Krieg noch erhalten gebliebenen Außenwände komplett einstürzte. Binnen weniger Jahre ist dieses Gebäude fast komplett zerstört worden, das über Jahrhunderte Bestand hatte. Zu Beginn der 1990er Jahre gab es ein absolut desaströses Bild ab. Das, was seit dem geleistet wurde, ist ebenso erstaunlich wie das Gebäude selbst.

Von dem Vorhaben, den Bau wieder in einen seiner ursprünglichen Zustände zu errichten, hat man klugerweise abgesehen, die eingefallene Wand wurde allerdings wieder aufgebaut und ein neues Dach aufgesetzt. Seitdem galt es mit Hilfe der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, vor allem die Substanz zu sichern und zu restaurieren. Eine sakrale Nutzung kam nicht mehr in Frage. St. Georgen wurde zu einem Kulturhaus,

zu einem Aufführungsort für Musik und zu einem bestaunten Denkmal. Aber auch dafür waren Ein- und Umbauten notwendig: Es gab einen neuen Bodenbelag, neue Eingangstüren, die sinnvollerweise Windfänge erhielten. Es wurde in den Seitenschiffen teilweise eine zweite Geschossebene eingezogen, zu deren Erschließung ein neues Treppenhaus und ein Aufzug eingebaut werden mussten. Neu waren die Toilettenanlagen und die Mehrzweckräume, in denen unter anderem das Gestühl lagert. Es entstand eine neue Aussichtsplattform, die über ein neues Treppenhaus und einen Aufzug erreichbar ist, die ebenfalls in das Kirchenschiff eingebaut wurden.

Bemerkenswert ist weniger der Respekt, mit dem die Architekten Angelis und Partner und insbesondere Onno Folkerts dem ehrwürdigen Bauwerk begegnet sind. Diese Haltung darf bei der Arbeit an einer solchen Aufgabe vorausgesetzt werden. Interessant ist die Nähe, die die Architekten mit dem Backstein als Bodenbelag zum Bestand des Gebäudes gesucht haben und sich damit dennoch deutlich abgrenzen konnten. Der heute maschinell hergestellte Ziegel unterscheidet sich eben sehr deutlich von den historischen, zum Teil noch handgefertigten Back-

steinen. Letztere haben eine eigene Patina aus Resten der Bemalung, Spuren von Kalkausblühungen angenommen und die Zeitgeschichte ist vor allem nicht spurlos an ihnen vorüber gegangen. Dies alles macht der Kontrast von Alt und Neu deutlich, auch wenn es sich im Prinzip um das gleiche Material handelt. Deutlicher sind die Differenzen an den Türen, den Windfängen und den Einbauten des Treppenhauses, des Aufzugs und des „Sonderbaus“ mit Stuhllager und Toiletten. Ihre Stahlkonstruktion setzt einen starken Kontrast zum Bestand: Ihre exakte filigrane und orthogonale Struktur, ihre hohe Transparenz und vor allem die dunkle Farbe markieren fundamentale Gegensätze zur Backsteingotik der St. Georgen Kathedrale, gleichzeitig nimmt die Architektur der Einbauten das Thema der Lichtführung in den gotischen Kirchen auf. Um die Eingangstüren sind jeweils Fenster angebracht, die im Inneren der Kirche eine Gegenlichtsituation erzeugen. Dadurch werden die feinen exakten Zubauten überstrahlt und erscheinen unscharf. Diese Unschärfe nehmen die mattierten Gläser des „Sonderbaus“ wieder auf. Die künstliche Beleuchtung der mittleren Glasflächen unterstreicht diesen Effekt noch. Damit ist eine sehr eigenständige und markante Architektur der Einbauten entstanden, die mit dem reduzierten Einsatz der Baumaterialien dennoch zurückhaltend auftritt. Es werden lediglich Stahl, Glas und Backstein eingesetzt. Die neuen Bauten setzen sozusagen den Rahmen für das Alte, ohne aufdringlich, aber dennoch präsent zu sein – eine gut ausgewogene Balance.

Olaf Bartels

**BESICHTIGUNGEN AM
TAG DER ARCHITEKTUR:**

Sa. 27. und So. 28. 06. 2015 von 9 bis 17 Uhr,
Führungen jeweils 10 und 14 Uhr

Extra-Veranstaltungen zum Tag der Architektur in M-V

Anklam

Baustellengespräch

Wann: Sa. 27.06., 15 Uhr

Treffpunkt: Nikolaikirche, Sakristei

In einem Diskussionsgespräch können Bürger und Besucher der Stadt mehr zu den wichtigen Bauvorhaben der Hansestadt erfahren. Dabei wird über das gesamte Spektrum von Vorhaben in der Innenstadt informiert, wie die Fortsetzung der Stadtsanierung, die Bebauung der Marktquartiere und Hansequartiere, über die Entwicklung des Schulcampus, die Straßenbauvorhaben bis hin zur Nikolaikirche selbst.

Loitz

Ausstellung der Ergebnisse eines Planungswettbewerbs

Wann: Sa. 27.06. und So. 28.06., 10 -16 Uhr

Treffpunkt: Kulturkonsum, Peenestraße 8

Das Amt Peenetal/Loitz stellt sich mit einem Modellprojekt der Raumordnung (MORO) aktiv den Herausforderungen des demografischen Wandels und setzt auf ein generationengerechtes Quartier als Wohnform der Zukunft. Wie sich ein konkreter Straßenzug neu entwickeln könnte, war die Aufgabenstellung eines Planungswettbewerbs. Die besten Ideen wurden im März 2015 prämiert. Nun werden diese Projekte erneut für die Öffentlichkeit ausgestellt.

Rostock

Architekturradtour mit Abschlussgrillen

Wann: Sa. 27.06., 10:30 -16 Uhr

Treffpunkt: Rostock Hauptbahnhof, Eingang Südstadt

Während der Radtour werden Bauprojekte besichtigt, die anlässlich des Tages der Architektur präsentiert werden. Die Tour führt vom Hauptbahnhof zum Uni-Campus in der Südstadt, dann über den Stadthafen und das Petrierviertel wieder in die Südstadt, wo es an der Kita in der Mendelejewstraße etwa um 16 Uhr ein „Abschlussgrillen“ gibt.

Schwerin

Baustellenführung im Quartier „Waisengärten“

Wann: So. 28.06., 14 Uhr

Treffpunkt: Eingang Amtsstraße

Bei einem Rundgang durch den 2. Bauabschnitt des Wohnquartiers „Waisengärten“ gibt Carsten Lenschow, Projektleiter der LGE Landesgrunderwerb M-V mbH, Hintergrundinformationen zur weiteren Erschließung des Areals und zur städtebaulichen Konzeption „Wohnen am Wasser“. Vor Ort besteht die Gelegenheit, Baustellen verschiedener Gebäudetypen zu besichtigen sowie mit Planern und Architekten ins Gespräch zu kommen.

Vortrag: Residenzensemble Schwerin – Kulturlandschaft des romantischen Historismus

Wann: Sa. 27.06., 16-17 Uhr

Treffpunkt: Schleswig-Holstein-Haus, Puschkinstraße 12

Es wird die Entstehung der Anna-Straße ab 1858, der heutigen Werderstraße, zwischen Altem Garten und Großem Moor und schließlich die Errichtung der Villen um 1863 beleuchtet. Der Vortrag fasst dabei die Ergebnisse der Recherchen zur bauhistorischen und städtebaulichen Entwicklung dieser Häuserzeile innerhalb der Kernzone des potentiellen Welterbes zusammen und liefert damit eine wichtige Facette in Vorbereitung und zur Begründung des Antrags auf Aufnahme des Residenzensembles in die UNESCO-Welterbeliste.

Wismar

Aktionstag: „raum.TOUR.grün“

Wann: Sa. 27.06., 11-18 Uhr

Treffpunkt: 11 Uhr Kurt-Bürger-Stadion, Bürgermeister-Haupt-Straße

Architektur hat Bestand. Landschafts- und Gartenarchitektur auch! Manchmal sogar Brach-, Grün- und Freiflächen ... Unsere „GRÜN.rad.TOUR“ führt quer durch die Stadt. Wir lenken den Blick vorbei an versteinerten Architektur zu den wenig verbliebenen Grünflächen der Stadt, zu den Orten und Unorten. Wir bewegen uns zwischen Ruhe, Verkehr, Geschichte und Zeitgeschehen. An den verschiedenen Stationen erhalten Sie wissenswerte Informationen.

Aus der Frühjahrssitzung der Vertreterversammlung

Die diesjährige Frühjahrssitzung der Vertreterversammlung fand am 25. April statt. Wichtigstes Thema war die Novellierung der Landesbauordnung, insbesondere die geplante Einführung einer so genannten „kleinen Bauvorlageberechtigung“ nach dem Vorbild einiger westlicher Bundesländer. Als Gast nahm Christian Schwabe, Leiter der Bauabteilung im Ministerium für Wirtschaft, Bau und Tourismus, an der Sitzung teil. Er erläuterte

die geplante Regelung und sprach auch andere Themenbereiche an, so zum Beispiel das aktuelle Thema der Vergabe im Bereich unterhalb der Schwelle, die Vorbereitung zum Landesbaupreis und die bevorstehende Änderung des Architekten- und Ingenieurgesetzes.

Die VertreterInnen lehnten die Aufweichung der Bauvorlageberechtigung einhellig und entschieden ab. Sie betonten, dass sich gerade in Mecklenburg-Vorpommern viele Kammermit-

glieder durchaus mit kleineren Bauvorhaben befassen und dass „klein“ nicht gleichbedeutend mit „einfach“ ist. Der Präsident kritisierte den Mangel an Kommunikation des Ministeriums in dieser Angelegenheit und betonte seine Entschlossenheit, alle berufspolitischen Möglichkeiten zu nutzen, um die kleine Bauvorlageberechtigung zu verhindern. Der Justitiar wies darauf hin, dass die geplante Regelung auch unter dem Gesichtspunkt des Verbraucher-



Die Vertreterinnen und Vertreter mit Gästen nach der Versammlung | Foto: AK M-V

schutzes äußerst problematisch sei. Dies gelte besonders, wenn man bedenke, dass nach der geplanten Regelung sogar alle Absolventen eines Architektur- oder Bauingenieurwesens aus ganz Europa ohne Listeneintragung bauvorlageberechtigt wären.

Anschließend berichtete der Präsident aus der berufspolitischen Arbeit der BAK. Besonders hob er den Deutschen Architektentag hervor, der am 11. und 12. Oktober 2015 in Hannover stattfinden wird, und rief zu zahlreicher Teilnahme auf. Aus der Arbeit des Vorstandes hob er zahlreiche Termine im politischen Raum hervor – wichtigste Themen waren auch hier die Novellierung der Landesbauordnung, die Vergabe unterhalb des Schwellenwerts und die Vermittlung von Baukultur.

Thema war auch die Einführung von Fachlisten.

Die Architektenkammer hat sich im Rahmen der Novellierung des Architekten- und Ingenieurgesetzes für eine möglichst weit gefasste Ermächtigung zur Listenführung ausgesprochen. Sollte diese wunschgemäß eingeführt werden, ist damit noch nicht automatisch entschieden, ob und welche Listen geführt werden. Hierzu ist ein politischer Diskussions- und Entscheidungsprozess erforderlich.

Die Schatzmeisterin stellte den Haushaltsabschluss für 2014 vor. Die Zahlen bewegen sich in etwa in dem Bereich, den die Arbeitsgruppe Kammerperspektive in 2011 prognostiziert hat. Der Wirtschaftsprüfer hat dem Abschluss ein uneingeschränktes Testat erteilt. Daraufhin wurde der Haushalt 2014 beschlossen und der Vorstand entlastet.

Zum Thema Baukultur stellte Vizepräsident Dr.

Hajny die neue Arbeitsgruppe Baukultur und Tourismus vor. Den Anstoß lieferte ein bundesweites Projekt zu diesem Thema, das im vergangenen Jahr abgeschlossen wurde. In der Arbeitsgruppe beraten Vertreter aus Ministerien, Kammern und Verbänden über Möglichkeiten, beide Themen gewinnbringend miteinander zu verknüpfen und nicht nur für quantitativ, sondern auch qualitativ hochwertigen Tourismus zu werben. Eine öffentlichkeitswirksame Veranstaltung zu diesem Thema ist für den Herbst 2015 geplant.

Ebenfalls besprochen wurde die Initiierung einer IBA für Mecklenburg-Vorpommern oder den Raum Vorpommern inklusive der polnischen Region Westpommern. Erste Anfragen seitens der Kammer im politischen Raum hatten durchweg positive Resonanz. Dr. Hajny betonte, dass die Kammer die Durchführung einer IBA nicht selbst leisten, sondern nur anstoßen kann. Mittelfristig müsste eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben werden, von deren Ergebnis alles Weitere abhängen wird.

Abschließend ging es um das 25-jährige Gründungsjubiläum der Architektenkammer M-V, das im Mai 2016 begangen wird. Die Vertreterversammlung sprach sich dafür aus, diesen Anlass gebührend zu feiern.

.....
Martin Fischer, Geschäftsführer der Architektenkammer M-V

Agenda 06-2015

Weitere Informationen unter <http://www.architektenkammer-mv.de/de/fuer-mitglieder-architekten/fortbildung/>

Termin	Ort	Veranstalter & Thema	Hinweise
19.06.2015 7:00 Uhr / 10:30 Uhr	Stralsund/Berlin	Berlin-Exkursion	Referent: Dipl.-Ing. Manfred Kühne (Senatsverwaltung für Stadt und Umwelt Berlin); Veranstalter: Kammergruppe Vorpommern-Rügen; Anmeldung: bis 03.06.15 über info@ak-mv.de ; Anerkennung durch die AK M-V
24.06.2015; 9:00 – 16:00 Uhr sowie 24.06.2015; 9:00 – 16:00 Uhr	ARDEXacademy Nord, Parchim	Barrierefrei meets Grundlagen des Baurechts Barrierefreiheit anwendungstechnisch und baurechtlich sicher realisieren.	Kosten: 60,00 € (zzgl. MwSt.) Anmeldung: unter www.ardex.de ; Anerkennung durch die AK M-V 5,5 Stunden

Impressum:

Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern, Alexandrinenstraße 32, 19055 Schwerin, Telefon +49 385 59079-0, Telefax +49 385 59079-30, info@ak-mv.de, www.ak-mv.de, Verantwortlich: RA Martin Fischer. Das Deutsche Architektenblatt ist laut § 12 der Berufs- und Hauptsatzung der Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern offizielles Bekanntmachungsorgan der Kammer. Redaktionsschluss für diese Ausgabe: 13.05.2015.